

„Rasenflächen sind nicht zukunftstauglich“

(sg) Der Stellenwert des Gartens ist stark gestiegen und die Branche boomt: Spätestens seit der Corona-Pandemie hat der Deutsche das grüne Idyll wiederentdeckt. Was Gartendesignerin Sarah Feucht in ihrer grünen Seele wehtut, ist, dass die meisten Kunden binnen kürzester Zeit ein perfekt eingerichtetes und gestyltes Outdoor-Wohnzimmer ihr Eigen nennen möchten – inklusive großer Bäume, schützender Hecke und perfekter Rasenfläche. Die Glienickerin, die in England Gartendesign studiert hat, erzählt uns im Interview, wie man Trends im privaten Gartenbau entkommen kann und hat dafür ganz konkrete Ratschläge parat.

Glienicker Kurier: Frau Feucht, Sie haben in England, dem Mekka der Gartenbaukunst, studiert. Haben die Briten ein anderes Verhältnis zum Garten als der geradlinige und ordentliche Deutsche? Was könnten die Gründe dafür sein?

Sarah Feucht: Die Engländer sind bekannt für ihren akkuraten englischen Rasen, wie viele Deutsche ihn auch lieben. Sie kombinieren diesen aber immer mit üppigen Pflanzbeeten, selten unter 1,50 Meter Tiefe. In den englischen Gärten blüht, summt und brummt es. Der Rasen als grüner Teppich dient eher als Ruhepol. Die Deutschen wollen möglichst eine große Rasenfläche und maximalen Sichtschutz zu allen Seiten haben. Woher dieses Schutzbedürfnis kommt, weiß ich auch nicht. Ich kann diese Vorstellung von Garten mit vielen guten Argumenten abschwächen. Viele denken, Rasen und Hecke machen nicht viel Arbeit. Doch das Gegenteil ist der Fall: Rasen und Hecke sind das Pflegeaufwändigste, was man haben kann.

Wenn Sie hier im Ort oder anderswo an den Häusern und Gärten vorbeifahren, sind Sie dann glücklich mit dem, was Sie sehen?

Ich würde mir mehr Nähe und Mut zur Natur wünschen. Natürlich sind Gärten ein ganzes Stück weit „gebändigte“ Natur. Es gibt aber auch Moos, es gibt Unkraut und Insekten. Alles hat seine Daseinsberechtigung. Man kann der Natur nicht alles aufzwingen – sie ist perfekt auf ihre Art. Dieser Perfektionismus draußen stört mich, im Wohnraum geht das noch eher. Draußen hat Perfektion eine andere Definition, die Natur ist schief, krumm und knarrt. Damit sollten wir etwas

entspannter umgehen. Wenn wir nicht hier wären, würde die Natur alles wunderbar alleine machen.

Welche Trends in deutschen Privatgärten stören Sie?

Diese schier unendliche Verfügbarkeit von allem, was gefällt, kann jedoch zu der Situation führen, die ich als „es sieht wie vom Himmel gefallen aus“ beschreiben möchte. Nehmen wir das Beispiel der Kiesgärten – ein Trend, der ursprünglich aus Japan kommt und dort einen tieferen Sinn hat. Das sind dort heilige Orte, die auf keinen Fall betreten werden dürfen. Man sollte sich an den Ort und dessen Gegebenheiten anpassen, an dem man sich befindet und einen schönen Übergang schaffen, zwischen dem, was gefällt und dem, was da ist und dort wachsen möchte. Natürlich darf man Stile mischen, jedoch sollte man das große Ganze immer berücksichtigen.

Was lohnt sich, weiter verfolgt zu werden?

Generell springe ich nicht gerne auf Moden auf. Aber wenn ich sie verstehe und sie Sinn machen, warum nicht? Die Kupferfel-

senbirne ist gerade ein Trend, da konnte auch ich nicht widerstehen. Es handelt sich um einen Vierjahreszeitenbaum, der immer etwas zu bieten hat und mehrere Trends birgt: Sie blüht, hat einen schönen kupferfarbenen Austrieb, sie hat Beeren, eine orangerote Herbstfärbung und sie sieht auch ohne Blätter hübsch geformt aus. Wo wir beim nächsten Trend wären, denn eigentlich handelt es sich um einen Strauch, der zu einem mehrstämmigen Gehölz erzogen werden kann.

Würden Sie sich auch weigern, einen bestimmten Kundenwunsch umzusetzen?

Ja, aber das muss immer gut begründet sein, damit sich meine Kunden verstanden fühlen. Zum Beispiel müssen Gesetze und lokale Vorschriften berücksichtigt werden. So wird teilweise vorgeschrieben, wie viele und welche Bäume auf einem Grundstück stehen oder gepflanzt werden müssen, gewisse Abstände zu Nachbargrundstücken müssen eingehalten werden, nur bestimmte Flächen versiegelt werden und so weiter. Es gibt auch Dinge, von denen ich abrate, mit denen meine Kunden auf lange Sicht nicht glücklich werden würden oder die unpraktisch sind oder meinem Verständnis von Garten widersprechen – zum Beispiel, wenn Kunstrasen gewünscht wird, das verbietet sich von selbst.

Der Garten hatte früher eine Funktion, er diente oft zur Selbstversorgung. Was ist den Leuten heute, in einer sehr schnelllebigen und von Digitalisierung bestimmten Zeit wichtig und wie ist dies zu bewerten?

Immer den Blick fürs Detail:
Gartendesignerin Sarah Feucht



Als Ort der Selbstverpflegung dient der Garten heute nicht mehr, das wäre ein Fulltimejob, mit einem Beruf nebenher nicht zu stemmen. Meine Kunden wünschen sich ein zweites Wohnzimmer und wollen möglichst viel Zeit draußen verbringen. Es soll eine Outdoor-Küche und ein Trampolin geben, etwas zum Naschen und bienenfreundliche Stauden. Alles soll perfekt sein. Viele Vorgaben stammen aber aus Magazinen. Den meisten ist nicht bewusst, dass diese Bilder extrem bearbeitet sind, an einem perfekten Tag von einem Profifotografen aufgenommen wurden. Doch wie sieht dieser voll in Blüte stehende Garten im Frühjahr oder im Winter aus? Es ist harte Arbeit, damit etwas so aussieht, wie in den Gartenmagazinen. Die Euphorie muss man am Anfang erst mal wieder bremsen. Ich beobachte auch eine gewisse Ungeduld, was die Fertigstellung des eigenen Gartens angeht. Ich erkläre meinen Kunden immer, dass ein Garten Zeit braucht, um zu wachsen. Man kann sich Zeit ein Stück weit kaufen und bereits recht große Gehölze pflanzen lassen. Das macht für mich auch Sinn, da ein größerer Baum natürlich sofort für den gewünschten Sichtschutz oder das gewünschte Kleinklima sorgen kann. An anderer Stelle sollten wir dem Garten etwas Zeit geben, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und auch einmal ursprünglich Ungeplantes zuzulassen. Meist ist die Natur der bessere Künstler. Der Garten als Ort der Entschleunigung ist also genau das Gegenteil zu unserer hektischen Zeit. Wir nehmen dieses Stück Erde für eine bestimmte Zeit in Obhut, bis jemand anderes kommt. Wir borgen uns also ein Stück Natur, auch im eigenen Garten.

Die Auswirkungen des Klimawandels zerstören Städte und Landschaften: Welche Lehren speziell für die Gartenplanung müssen daraus gezogen werden?

Die Branche merkt, dass sich viel tut. Bis vor Kurzem war viel möglich. Es gab nichts, was nicht gekauft werden konnte. Doch auf einmal sind bestimmte Dinge nicht mehr zu haben, Baumaterial, aber auch Pflanzen. Wir müssen jetzt und in Zukunft viel ressourcenschonender denken. Bewässerung ist ein riesiges Thema. Bisher war es egal, wieviel Wasser aus den Schläuchen kam. In Zukunft dürfen wir vielleicht keine Pools mehr haben, nur noch an bestimmten Tagen bewässern oder eine bestimmte Wassermenge verbrauchen. Bei den Gartenbesitzern ist das noch nicht angekommen, weil es medial nur sehr verhalten thematisiert wird. Das Thema ist aber ganz dicht bei uns. Wir sollten achtsam mit Ressourcen umgehen und nachdenken, wie man reduzieren kann. Rasenflächen sehe ich zum Beispiel nicht als zukunftstauglich – sie benötigen sehr viel Wasser, müssen durch das Jahr aufwendig gepflegt werden und bieten der Natur keinen Mehrwert.

Wie sieht der ideale Garten für Sie aus? Welche Bedeutung hat der Garten für Sie persönlich?

Geschmäcker sind zum Glück verschieden, ich würde das also nicht optisch festmachen. Generell sollte ein Gefühl von Geborgenheit geschaffen werden. Aus meiner Sicht sind Bäume dafür essentiell. Außerdem sollte der Garten Ruhe ausstrahlen, das kann durch bestimmte Formen, aber auch durch Wiederholungen umgesetzt werden, etwa, wenn bestimmte Pflanzen im Garten mehrfach gepflanzt werden. Ganz wichtig sind außerdem verschiedene Sitzplätze. Meine Couch im Wohnzimmer kann ich nicht so einfach verstellen. Im Garten aber kann ich den Platz beliebig wechseln, damit ich ihn aus verschiedenen Blickwinkeln wahrnehmen kann. Da ist es fast nebensächlich, wie groß der Garten ist. Am Ende muss man sagen können, dass es sich gut anfühlt.